

Unter dem Kreuz

Karfreitag

Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen! Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles. Lukas 23,33-49

Es ist allerhand los unter dem Kreuz. Hinrichtungen sind für Jahrhunderte und Jahrtausende – wegen der erwarteten abschreckenden Wirkung oder auch zur Demonstration, dass Recht Recht bleibt – öffentliche Angelegenheiten gewesen. Und so sind sie denn auch hier alle versammelt: Die Gegner, die da mit Befriedigung feststellen, dass die Gerechtigkeit ihren Lauf nimmt; die Freunde, die nicht wissen, wohin sich mit ihrer Seelennot wenden, die Schaulustigen oder die Gaffer, die sich an einem neuen Nervenkitzel erfreuen; und natürlich die Vollstreckenden schließlich. Ein Gewimmel von Menschen von unterschiedlichem Stand und Beruf, unterschiedlicher Herkunft und Lebensgeschichte – alle auf die eine oder die andere Weise und mehr oder weniger deutlich verwickelt in das Geschehen um Jesus! Was sie unter dem äußeren Eindruck noch nicht so recht wahrnehmen und zum größeren Teil auch nie wahrnehmen werden: Es vollzieht sich an ihnen allen – und nicht etwa nur bei den Delinquenten am Kreuz – eine Entscheidung, ein Schicksal!

Es ist rein physisch bereits erschütternd, was da an Jesus geschieht, und noch heute zwingt uns der Gedanke daran in die Knie. Die Todesstrafe der Kreuzigung, die gegenüber dem einfachen Erhängen das Ziel hatte, die Leiden des Bestraften noch möglichst zu verlängern, ist in der gesamten antiken Welt schon 1000 v. C. üblich oder verbreitet gewesen. Alexander der Große ließ 332 v. C. in Tyros 2000 junge Männer kreuzigen, nach dem Sklavenaufstand des Spartacus wurden 71. v. C. entlang der Via Appia 6000 Sklaven gekreuzigt, und während des jüdischen Krieges ließ der römische Feldherr und spätere Kaiser Titus im Jahre 70 n. C. vor der Stadtmauer Jerusalems täglich 500 und mehr vor Hunger flüchtende Juden geißeln, foltern und dann kreuzigen, um die Widerstandskraft der Belagerten zu schwächen. Nach dem Historiker Josephus konnte schon bald wegen der vielen bereits aufgestellten Kreuze nicht mehr genügend Holz herbeigeschafft werden.

Neben den physischen Schmerzen und Qualen: Jesus findet hier auch keinen seelischen Zuspruch und Beistand. Ja, kann er auf Gott überhaupt trauen? Ist er tatsächlich auf der Seite von Gott, wie er es dachte? Ist Gott auf der Seite von ihm? Jesus blickt in schadenfrohe, in feindselige, in hilflose Gesichter. Die jüdischen Oberen spotten, indem sie den

offensichtlichen Abstand zwischen Gott und diesem Verfluchten bemerken. Die römischen Soldaten treiben auf ihre Art rohen Spott, und selbst einer der ebenfalls Gekreuzigten beginnt Jesus zu lästern. Aber Jesus vergilt nicht Gleiches mit Gleichem. Er sagt Worte, die nicht aus-, sondern einschließen wollen. Er versucht auch jetzt noch zu überbrücken, zu heilen, zu retten. *"Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun."* Er vollbringt seine versöhnende Sendung bis an das Ende! Und wenn er seinen Geist dann in die Hände des Vaters befiehlt: sein gesamtes Dasein ist ja dieses Sichausliefern an Gottes höheres, retten wollendes Walten gewesen.

Versöhnt indessen Jesus tatsächlich all diese Menschen? Oder geht nicht auch jetzt wieder ein Riss durch sie alle hindurch und lässt sie entweder links oder rechts von ihm stehen – für oder gegen ihn sein? Am deutlichsten ist es zweifellos bei den "Schächern"! Der eine stirbt verstockt, während der andere – man mache es sich klar: als erster Mensch überhaupt! – mit Jesus zusammen in das Paradies gehen wird. Aber dann auch bei den Soldaten: *"Vater, vergib ihnen! Sie wissen nicht, was sie tun!"* Wollen sie sich denn vergeben überhaupt lassen? Mehr als an ihrer eigenen Seele sind sie ganz offensichtlich an Jesu besonderem Obergewand interessiert, um das sie da würfeln! Ausschließlich der Hauptmann, so wird uns berichtet, wird in seiner Seele berührt und erlebt geradezu eine Erweckung: *"Als er sah, was geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser war ein Mensch Gottes!"*

Im Blick auf die jüdischen Oberen wird uns an dieser Stelle zwar nichts weiter berichtet, aber wir wissen aus anderen Stellen, dass zwei auch von ihnen eine Verwandlung erfahren: Nikodemus und Joseph von Arimathia. Der eine wird für den Leichnam von Jesus kostbare Salböle stiften, der andere sein eigenes Grab. Das Volk insgesamt, das sich da an die Brust schlägt, empfindet lediglich eine dumpfe Schuld oder ein dumpfes Verhängnis. Und Jesu Anhänger sehen es alles – ohnmächtig, erschüttert, versteinert – "von ferne". Die Nähe zu Jesus, die sie einmal gemeint hatten zu haben, ist zu einer unüberbrückbaren Ferne geworden.

Dass dieses gesamte Geschehen darüber hinaus eine Weltdimension hat, teilt uns der Evangelist in dem Sachverhalt mit, dass eine Finsternis von zwölf Uhr mittags bis drei Uhr nachmittags eintrat und dass der Vorhang im Tempel zerriss. Wie sollen wir es des Näheren deuten: Das Licht für die Welt ist erloschen – ausgelöscht worden? Oder: Das der Welt eigene Licht, die der Welt eigene Vernunft ist gescheitert? Der zerrissene Vorhang: Gottes Allerheiligstes ist nicht mehr verhangen und also den Blicken entzogen? Oder: Es geht nun ein Riss durch die gesamte bisherige Religion?

Ist indessen dieses Geschehen auch für uns noch ein Schicksal, und sind wir uns einer großen und unausweichlichen Entscheidung bewusst? Schlagen auch wir uns an unsere Brust? Preisen wir Gott? Erkennen wir wie der Hauptmann dieses Gottesmenschentum Jesu? Treten wir gebeugt, erschüttert und überwunden wie der Schächer mit Jesus in das Paradies Gottes und unserer Seele? Gerade für die Protestanten war in den zurückliegenden Jahrhunderten Karfreitag immer der höchste und wichtigste Feiertag im kirchlichen Jahr! Inzwischen ist das religiöse Empfinden bis dahin ausgedünnt und verflogen, dass Karfreitag nurmehr einen zusätzlichen freien Tag darstellt, und da an ihm per Staatsgesetz keine Vergnügungen oder etwa Sportveranstaltungen stattfinden dürfen, schläft auch die Christenheit an diesem Tag zunächst einmal aus und dreht sich, während Jesus um neun Uhr morgens an das Kreuz genagelt wird, im Bett noch mal um – in dem "guten Gefühl", dass an diesem Tag ein Ansprüche stellender Termin nicht irgendwie ansteht! Später wird in Ruhe gefrühstückt und vielleicht während des Frühstücks die Frage gestellt, ob nicht das gute Frühlingswetter zu einem kleinen Ausflug einladen könnte. Ich vermute, dass zu seiner Zeit nicht einmal Pilatus die Nerven gehabt hat, welche inzwischen ganz offensichtlich die sich so

nennenden Christen besitzen! Und wenn ich einmal aufzählen soll, wie viele Menschen vor 60 Jahren am Karfreitag noch in den Gottesdienst kamen: 1949 sind es [in Adelebsen] 170 gewesen, 1950: 185, 1951: 205 – danach (wir kommen in die Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs und der Privatexistenz) sind es beständig weniger geworden, in den letzten Jahrzehnten regelmäßig nur noch zwischen 20 und 30.

Aber vielleicht liegt ja auch hierin ein höheres Walten! Vielleicht ist es Gottes Geist und mit ihm die Entscheidungssituation selbst, welche mal hier und mal da und bei uns eben inzwischen nicht länger mehr ist! Nicht mehr ist als ein "Kairos", wie man das theologisch einmal genannt hat, eine besondere geschichtliche Stunde, sondern nur noch als das einmal Gewesene und insofern inzwischen auch beinahe schon Tote! Woanders hingegen ist allerdings dieser Kairos! Z.B. in China! Und sprechen wir nur von den Protestanten – es gibt dort inzwischen mehr als in Deutschland: Tendenz: rasant steigend! Das bedeutet aber zugleich: Wir können nicht an der Situation etwas ändern! Wir können uns lediglich zu der bereits veränderten Situation noch verhalten! Können allenfalls noch geduldig warten auf ein anderes Ostern oder ein anderes Pfingsten, als wir es in diesem Land einmal schon hatten! Ein bescheideneres, unscheinbares nach aller Vermutung, welches darum aber nicht weniger intensiv zu sein braucht!

Auch so stehen wir allerdings in einer Entscheidung! Noch immer binden sich Ostern und Pfingsten zurück an Karfreitag! Und wenn im Ganzen die Situation für uns als Christen oder Evangeliumsgläubige im gegenwärtigen Deutschland am ehesten die der Totenstille des Karstamstag sein sollte (im Einzelnen können wir auch jetzt, so wie immer, jener Schächer sein oder der Hauptmann oder die Oberen, welche sich zumindest heimlich "bekennen"), so sollten wir auch das in Geduld eben tragen!

(2011)